

# Erfolgreicher Skulpturen-Weg in Werdenberg

Fünf KünstlerInnen aus Liechtenstein beteiligen sich bei den «Weg-Zeichen»

Mit dem Kultursommer Buchs unter dem Motto «allegra» ist auch die Skulpturen-Ausstellung «Weg-Zeichen» im Städtchen Werdenberg zu ihrem Ende gekommen. Fünf KünstlerInnen aus Liechtenstein waren daran beteiligt (Schlusspunkt des Kultursommers ist am 27. Oktober mit «Ils Fränzlis Tschlin» im Lichthof Buchs).

Gerolf Hauser

Aus den fünf Regionen Graubünden, Sarganserland, Werdenberg, Liechtenstein und Vorarlberg zeigten 18 KünstlerInnen 29 Objekte auf dem Skulpturen-Weg. Aus Liechtenstein war, neben Myriam Bargetze (Triesen), Beatrice Kaufmann (Schaan), Arno Oehri (Ruggell) und Ewald Frick (Vaduz) auch Eckhard Wollwage aus Mauren beteiligt.

## Provokation

Bei manchem Kunstwerk schienen sich einige Betrachter provoziert gefühlt zu haben. So gab z. B. das Projekt «Sonnenwiese» von Ewald Frick zu Diskussionen Anlass, die aufblasbare Gummipuppe «Peggy» von Arno Oehri wurde mehrmals zerstoichen und der «Engelsflügel» von Eckhard Wollwage wurde mit roter Farbe besprayt. Da half es Eckhard Wollwage wenig, wenn der Organisator der Ausstellung, Reto Neurauder, sich zu Recht betroffen zeigte: «Ich bin grundsätzlich überrascht und enttäuscht, dass so etwas passieren kann. Ich finde es ein Armutszeugnis von

unserer Gesellschaft.» Der «Engelsflügel» ist zerstört, da sich die aufgesprühte Farbe mehrere Millimeter in den Marmor eingefressen hat.

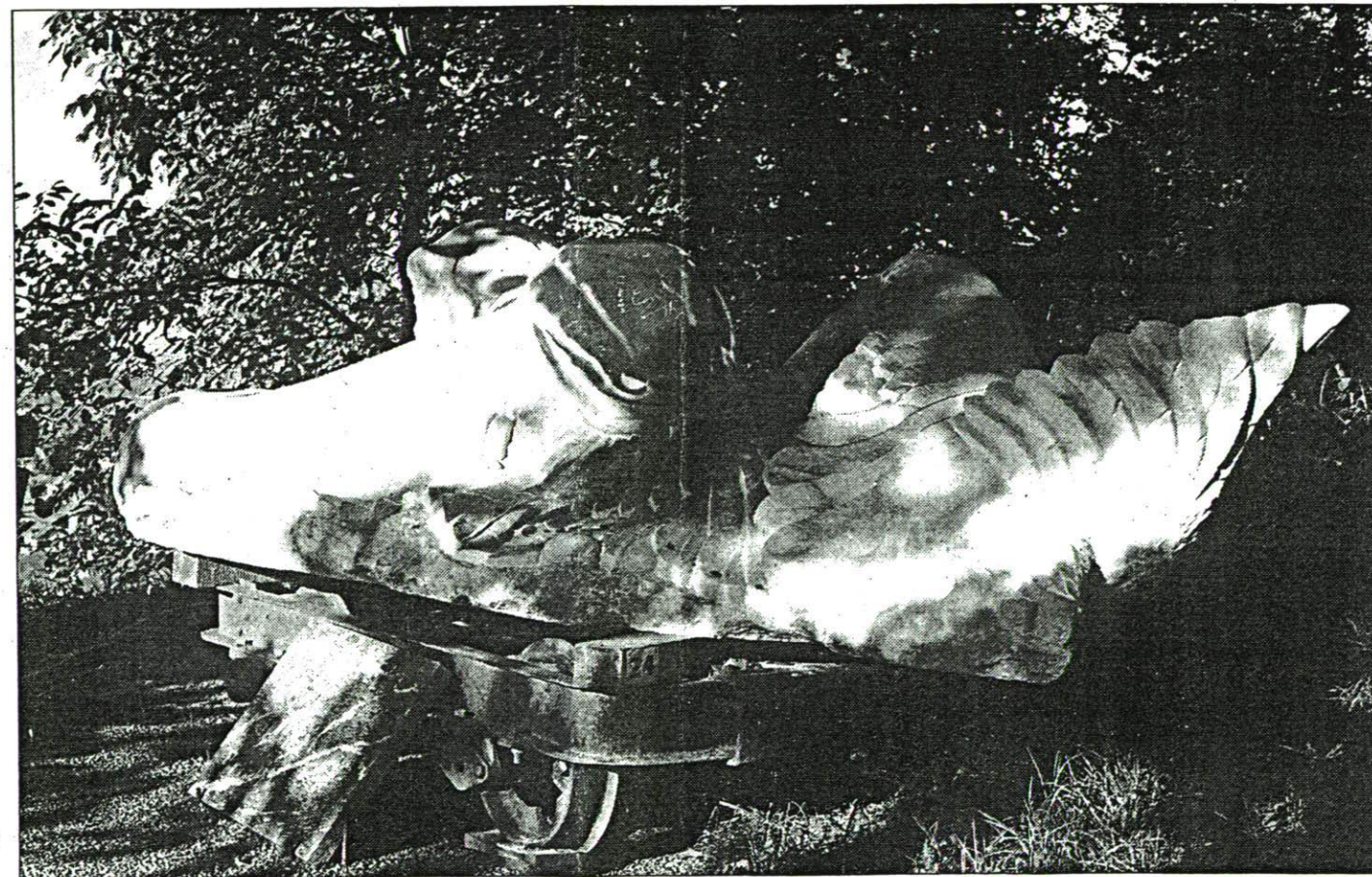
## Voller Trauer

Der Steinmetz und Bildhauer Eckhard Wollwage sagte uns dazu: «Meine Skulptur ist für mich der abgerissene Engelsflügel, der jene Auseinandersetzungen um den Finanzplatz Liechtenstein symbolisieren

soll: Liechtensteins Schutzengel hat einen Flügel verloren. Es ist meine erste grössere Arbeit. Sie ist aus kristallinem, weissem Marmor aus dem Tessin, über vier Tonnen schwer und über 3 Meter lang. Nun ist die Arbeit zerstört und ich bin voller Trauer. Ich kann die Sprayer schon verstehen, das kann ja auch eine Form von Kunst sein. Und ich will ihnen auch nicht allein die Schuld geben. Es ist ein gesamtgesellschaftliches

Problem. Nicht verstehen kann ich aber, dass man damit ein anderes Kunstwerk zerstört. Meine Arbeit kann nicht gereinigt werden. Bei jenen Strukturen, die von mir per Hand bearbeitet sind, hat sich die aufgesprühte Farbe drei bis vier Millimeter in den Marmor hineingefressen. Das bedeutet, ich müsste etwa einen halben Zentimeter abtragen. Es schmerzt nicht nur, dass man eine Arbeit so zerstört, sondern auch, dass,

wenn ich sie jetzt nachbearbeite, sie nicht mehr dasselbe ist wie vorher.» «Weg-Zeichen» sind diese zerstörerischen Farbsprayerereien sicher keine. Eckhard Wollwage aber setzte nach der Zerstörung ein Zeichen. Er stellte eine Steintafel zu seinem zerstörten Engel, auf die er folgenden Text einmeisselte: «Verunstaltet, misshandelt, besudelt, betroffen, fragend, traurig, unverstanden, vergrämt, müde, sprachlos, stumm.»



Der zerstörte Engel des Steinmetzes und Bildhauers Eckard Wollwage aus Mauren bei der Ausstellung «Wegzeichen». (Bild: Gerolf Hauser)

Liechtensteiner VOLKSBLATT

Mittwoch, 27. September 2000